

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko).  
Im Auslande abommt man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Portozuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franco.

**Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,**  
(zu ebener Erde),  
**im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.**

**Inserate**  
die 7-spaltige Petitzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Mosse und Haefelin & Vogler, sowie die Société matuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen soliden Annoncen-Expeditoren.

Nr. 115.

Donnerstag, den 28. (16.) Mai 1883

VI. Jahrgang.

## Der Artikel 7 der Verfassung und der österr.-rumän. Handelsvertrag.

Bukarest, 27. Mai.

Der Artikel 2 des bestehenden österreichisch-rumänischen Handelsvertrages enthält die Klausel, daß durch denselben die in Rumänien herrschenden gesetzlichen Bestimmungen betreffend den Erwerb von Ruralgütern nicht aufgehoben werden. Diese Bestimmungen waren bei der Ratifikation der Handelskonvention im Jahre 1876 ausschließlich gegen die Juden gerichtet. Als dann im Berliner Vertrag die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens an die Bedingung geknüpft wurde, daß das Prinzip der Gleichberechtigung der Konfessionen proklamirt werde, erhielt der Art. 7 der Konstitution die jetzige Fassung. Die Naturalisation wurde allen Fremden ohne Unterschied der Konfession ermöglicht und das Recht, Ruralgüter zu erwerben, von dem Genuße der vollen Staatsbürgerrechte abhängig gemacht. Hierdurch gelangten sämtliche Fremde hinsichtlich des Erwerbes von Ruralgütern in dieselbe Kategorie, in welcher sich früher die Juden befanden. Bei der Formulirung des Artikels 7 wurde aber übersehen, daß Fälle eintreten können, in denen das gemeine Recht mit dem Verfassungsrecht in Konflikt gerät. Derartige Fälle sind in der letzten Zeit in der That aufgetaucht. Fremde und speziell österreichische Staatsangehörige sind auf dem Wege der Erbschaft in den Besitz von in Rumänien liegenden Gütern gelangt und es fragt sich nun, ob dieselben als rechtliche Eigentümer derselben betrachtet werden können. Ein hervorragender rumänischer Publizist, Herr Meitani, hat sich in seinem Kommentar zur rumänischen Verfassung mit dieser Frage beschäftigt und eine Lösung vorgeschlagen, die uns aber vom juristischen Standpunkte aus durchaus unhaltbar zu sein scheint. Herr Meitani erklärt nämlich, daß ein Fremder, der ein Gut in Rumänien erbt, nur auf den Geldwerth desselben Anspruch machen könne und daher verhalten werden müsse, das Gut zu verkaufen. Das ist aber ein *petitio principii*, denn, um das Gut verkaufen zu können, muß man Eigentümer desselben sein und es handelt sich eben darum, festzustellen, ob ein Fremder auf dem Wege der Erbschaft Eigentümer eines Gutes werden kann. Bei den Verhandlungen über die Erneuerung des österr.-rumän. Handelsvertrages wird diese Frage sicherlich zur Sprache kommen. Dieselbe ist von hoher Wichtigkeit und eine Regelung derselben durchaus notwendig. Unseres Erachtens könnte eine befriedigende Lösung dieser kontroversen Frage nur in der Weise gefunden werden, wenn die Kammer durch ein interpretatives Gesetz erklärte, daß derartige Fälle nicht unter die Bestimmung des Artikels 5 des Artikels 7 der Verfassung fallen. Viel schwieriger aber dürften sich die Verhandlungen gestalten, wenn bei der Erneuerung des Vertrages seitens Oesterreich-Ungarns verlangt werden sollte, daß seinen Staats-

angehörigen überhaupt das Recht des Gütererwerbes in Rumänien zugestanden werde. Die rumänische Regierung ist durchaus nicht in der Lage, in den Handelsvertrag eine Klausel aufzunehmen, welche im flagranten Widerspruch mit dem klaren Wortlaut der Verfassung steht. Sie würde selbst Bedenken tragen, das Versprechen abzugeben, dahin zu wirken, daß die betreffende Verfassungsbestimmung modifizirt werde. Wir dürfen uns diesbezüglich keinen Illusionen hingeben. Wie nun einmal die Sache liegt, werden die Kammer nie und nimmer einen derartigen Vertrag genehmigen. Daß in vielen Kreisen eine mildere Auffassung des Artikels 7 Platz gegriffen hat, haben die Debatten im Parlament anlässlich der Interpellation über die Konstituierung der Dampfzucker-Actiengesellschaft in Galaz bewiesen. Wir wollen hoffen, daß Ansichten, wie sie damals Herr Costinescu entwickelt hat, immer mehr Anhänger gewinnen werden; ist einmal diesbezüglich ein Umschwung der öffentlichen Meinung erfolgt, so wird ganz naturgemäß eine Milderung jener Verfassungsbestimmung eintreten, welche dem wirtschaftlichen Aufschwung Rumäniens hindernd im Wege steht. Eine diesbezügliche Pression von Außen hingegen würde nur Verbitterung hervorrufen und hiedurch das Reisen einer freieren die Interessen des Landes unbefangenen betrachtenden Anschauung verhindern.

### Zur Lage in Frankreich

äußert sich der „Pester Lloyd“ folgendermaßen: Man spricht wenig von dem Ministerium Brisson. Vielleicht ist dies ein nicht ungünstiges Vorzeichen für die bevorstehenden Wahlen. Eine gewisse Ermüdung scheint sich des französischen Volkes bemächtigt zu haben. Die unmittelbaren Objekte der Erregung sind hinweggeschwunden, die chinesischen Verwicklungen erscheinen ihrer definitiven Schlichtung entgegengeführt und die Besorgnisse, welche die überseeischen Bestrebungen Englands, insbesondere seine ägyptische Politik, hervorgerufen hatten, mehr als ausreichend beschwichtigt. Seit nun die Gewissheit gewonnen, daß die englische Konkurrenz kaum über jene Machtpotenzen verfügen, welche ihr ein gefährliches Uebergewicht über die rivalisirenden Tendenzen Frankreichs sichern könnten, hat sich sogar ein freundlicheres und vertrauensvolleres Verhältnis zwischen beiden Staaten entwickelt. Während des jüngsten englisch-russischen Konfliktes stellte sich die öffentliche Meinung Frankreichs wesentlich auf Seite Englands. In dem durch die englisch-egyptischen Gewaltmaßregeln gegen den „Phare du Bosphore“ hervorgerufenen Zwischenfalle legte sich die französische Regierung eine Zurückhaltung und Mäßigung auf, die sie unter anderen Umständen schwerlich bekundet hätte. Möglicherweise werden sich die Konsequenzen dieses Umschwunges auch auf dem Gebiete der Suezkanalfrage äußern. Es ist unverkennbar, daß die Erörterung der ägyptischen Angelegenheiten über-

haupt viel von der Bitterkeit und dem mißtrauischen Tone verloren hat, mit welchem sie in ihren ersten Phasen geführt wurde. Die auswärtigen Fragen Frankreichs werden daher auf die bevorstehende Wahlbewegung schwerlich zu Ungunsten des Ministeriums Brisson einwirken. Die Einleitung der Friedensverhandlungen mit China darf von den Opportunisten allerdings noch als ein Verdienst Ferry's in Anspruch genommen werden, aber den großen Massen gegenüber ist diese Thatsache eine völlig irrelevante. Im Uebrigen darf die Regierung auf die stetige Befestigung der europäischen Beziehungen Frankreichs hinweisen. Wenn einen Augenblick lang der Besorgniß Ausdruck gegeben worden ist, Herr de Freycinet könne möglicherweise geringeres Vertrauen in Berlin finden, als sein opportunistischer Vorgänger, so hat sich diese Vermuthung nicht als stichhaltig erwiesen. Der deutsche Reichskanzler hat nicht einen Augenblick lang gezögert, auch der neuen Regierung Frankreichs jene loyale und zwar unausdrückliche, aber sehr wesentliche und konsequente Unterstützung zuzuwenden, welcher in erster Linie der erfreuliche Umschwung in den Verhältnissen Frankreichs zu Deutschland zu verdanken ist. Ohne ein deutsches Interesse hintanzusetzen, war Fürst Bismarck stets bemüht, mit stiller aber starker Hand die Interessen Frankreichs zu fördern. Die Früchte dieser Politik sind allmählig gereift. Es ist vorausgesetzt, daß in der nächsten Wahlkampagne das Schlagwort der Vergeltung eine geringere Rolle spielen wird, als je zuvor. Was die politischen Kombinationen im Innern Frankreichs anbelangt, scheinen die Chancen des Ministeriums Brisson ziemlich vorthelhaft zu stehen. Die Dekomposition der monarchischen Parteien ist eine nahezu vollständige. Die Bonapartisten hat der Familienzwist der Napoleonen in zwei feindliche Lager gespalten. Den Legitimisten ist mit dem Tode des Grafen von Chambord nicht nur eine Persönlichkeit, sondern ein Prinzip verloren gegangen. Die Anhänger des Orleans stehen mehr als je unter dem Drucke der Unpopularität. Es mißten neue Akte jener thörichten und brutalen Verfolgungssucht eintreten, welche eine Zeit lang die Kammer den Orleans gegenüber beherrscht hat, um Letzteren wieder einige Bundesgenossen zuzuführen. Selbst an den Klerikalen besitzen die Söhne und Enkel Louis Philipp's keinen Rückhalt. Der Austausch frostiger Freundlichkeiten zwischen den konservativen Parteien als solchen hat nur kurze Zeit gedauert. Wenn den republikanischen Parteien in Frankreich mit Recht ihre Uneinigkeit, ihr der republikanischen Sache so sehr zum Nachtheile gereicher Individualismus zum Vorwurfe gemacht wird, so darf Uneinigkeit, Zwiespalt und Unversöhnlichkeit mit noch größerem Rechte auf Seite der monarchischen Parteien konstatiert werden. Ernstere Gefahren drohen der Regierung möglicherweise aus den Reihen der vorgeschrit-

teren Elemente des Landes. Der erste Anprall der Intransigenten auf die Stellung des Ministeriums Brisson war allerdings kein glücklicher. In der Amnestiefrage glaubten sie den Punkt gefunden zu haben, an welchem sich die Hebel zum Sturze der Regierung ansetzen ließen. Nun entbehrt die Amnestiefrage allerdings namentlich in Paris niemals einer gewissen Straßenpopularität. Louise Michel, Fürst Krapotkin, die Opfer der Exzesse vor der Großen Oper sind lebendige Proteste gegen die Polizeigewalt eines freibeitlichen Ministeriums. Allein die Intransigenten übersehen, daß die Amnestiefrage in der Kammer abgenüßter ist, als in den radikalen Meetings der Faubourgs. Der Versuch, das Ministerium auf ein Gebiet zu drängen, auf welchem es sich entweder zur Kapitulation mit der „Volksmeinung“ entschließen oder des Abfalles der entschiedenere republikanischen Gruppen der Kammer gewärtig sein müßte, mißlang vollständig. Das Ministerium Brisson wies den Antrag Clovis Hugues auf allgemeine Amnestie mit aller Entschiedenheit zurück und seine Erklärungen, weit entfernt, ihm eine moralische Niederlage zuzufügen, vereinigten vielmehr die Kammer zu einer unter den gegebenen Verhältnissen fast demonstrativen politischen Manifestation. Mehr als zwei Drittheile der Deputirten schlossen sich der ministeriellen Auffassung an, daß die Amnestie mit Rücksicht auf frühere derartige Gnadenakte als eine gemeinschädliche, den Interessen des Staates durchaus abträgliche, das politische Verbrechen ermuthigende Maßregel betrachtet werden müßte.

### Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 27. Mai.

„*Pointa nationala*“ lieft der „*Independance roumaine*“ gründlich den Text. Das letztgenannte Blatt hatte bekanntlich die Meldung des „*Berl. Tageblatt*“ bezüglich der angeblichen Mission des neuen deutschen Gesandten in Bukarest, Herrn Busch, dazu benützt, um gegen die Regierung die Anklage zu formuliren, daß sie sich von der deutschen Politik umgarnen lasse. „*Pointa nationala*“ weist nun nach, wie un begründet diese Beschuldigung ist und daß die „*Independance roumaine*“ es sei, welche verlange, daß die rumänischen Interessen geopfert werden. Bei dieser Gelegenheit wird dem französischen Blatte zu Gemüthe geführt, daß der neue deutsche Gesandte in Bukarest nicht mit jenem Busch identisch sei, welcher ein Buch über den Fürsten Bismarck veröffentlicht hat.

„*Romania libera*“ führt aus, daß die jetzige Opposition ihrer Mission in keiner Weise nachkomme und daher nicht als echte und rechte Opposition betrachtet werden könne. „*Nur jene politischen Gruppierungen*“ führt das zitierte Blatt aus, „sind legitim und verdienen Berücksichtigung, welche ein klar formulirtes Programm haben, das den realen Bedürfnissen des Landes entspricht.“

### Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Das Rakengauge.

Roman von Xavier de Montépin.

(55. Fortsetzung.)

„Wie steht es?“ fragte Maurice noch in der Thür. „Ist der erwartete Brief aus London eingetroffen?“ — „Ja.“ — „Lautet er günstig für mich?“ — „Nach dem von mir über Sie erstatteten Bericht konnte er nicht ungünstig lauten. Sie sind aufgenommen. Von heute an haben Sie ihren vollen Antheil an den Aufgaben, wie an den Einkünften der Verbindung, das ist nun abgemacht. Jetzt liegt uns ob, mit allem Eifer an die Dharville'sche Erbschaft zu gehen; Michel Brémont mahnt zur Eile. Haben Sie die Abschrift aus dem Civilstandsregister über die Geburt der Simone?“ — „Morgen früh soll ich sie gerichtlich beglaubigt erhalten.“ — „Sobald Sie sie in Händen haben, reisen Sie nach Vic-sur-Braisne ab.“ — „Sehr gut; es scheint mir jedoch gefährlich, da unten das Geburtszeugniß vorzulegen; wenn die Erbschaftsgeschichte suchbar würde, könnten die Leute, durch den Familiennamen aufmerksam gemacht, Verdacht schöpfen.“ — „Sie sollen sich des Papiers auch nur im äußersten Nothfall bedienen.“ — „Wie meinen Sie das?“ — „Wenn zum Beispiel die Pflegerin bestritte, jemals ein Kind erhalten zu haben, würden Sie durch das Schriftstück in den Stand gesetzt sein, gegen sie aufzutreten. Im Uebrigen gehen Sie mit Vorsicht und Klugheit zu Werke.“ — „Das verspreche ich

Ihnen.“ — „Sie haben den Namen der Pflegemutter aufgeschrieben?“ — „Claudine Charvet. Es ist nur noch ein Fall vorzusehen: die Frau könnte gestorben sein.“ — „Das wäre sehr gut möglich, indeß werden sich doch noch Verwandte oder wenigstens Nachbarn von ihr in dem Orte befinden, bei welchen Sie Erkundigungen einziehen können. Es kann recht gut sein, daß das Mädchen selbst noch in Vic-sur-Braisne lebt.“ — „Wo sie auch sei, ich mache mich anheischig, sie zu entdecken. Werden wir miteinander korrespondiren?“ — „Nein, nein, keine Briefe. Ein Brief kann in unrechte Hände gerathen und einem die schlimmsten Dinge auf den Hals ziehen. Allem Anschein nach wird Ihre Abwesenheit nur von kurzer Dauer sein, es hat Zeit, wenn wir Ihren Bericht nach Ihrer Rückkehr hören.“

LXII.

„Sollte das junge Mädchen nicht mehr in Vic-sur-Braisne sein?“ fragte Cartiques, „und Sie haben triftige Gründe zu der Annahme, daß sie sich in der Umgegend befindet, so müssen Sie Ihre Nachforschungen sogleich dahin ausdehnen.“ — „Ich werde nicht ermangeln,“ versicherte Maurice. — „In diesem Falle, aber auch nur in diesem Falle allein, schreiben Sie, damit wir uns nicht zu beunruhigen haben.“ — „An wen soll ich den Brief adressiren?“ — „An den Kapitän van Broecke, Rue de Suresne; sehen Sie sich vor, daß auch nicht ein Wort darin steht, was Verdacht erregen könnte.“ — „Zur größeren Sicherheit werde ich mich des in meinen Händen befindlichen Gitters bedienen, von dem Sie wahr-

scheinlich ein Duplikat besitzen.“ — „Das ist noch sicherer. Versäumen Sie nicht, Geld mitzunehmen.“ — „Sie haben Recht, ein paar tausend Franken sind oft von einer wunderbaren Kraft, die Jungen zu lösen.“ — „Sind Sie noch bei Kasse?“ — „Ausreichend, ich werde vorstrecken, was nöthig ist.“ — „Thun Sie das, nach Ihrer Rückkehr legen Sie Ihre Rechnung vor und erhalten Ihre Auslagen erstattet.“ — „Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen?“ — „Nein.“ — „So will ich mich Ihnen empfehlen und morgen abreisen.“ — „Glückliche Reise und gute Berrichtung!“ — Maurice begab sich von der Rue de Suresne zu Madame Kosier. Er hatte sie zwar erst vor ein paar Tagen besucht, wollte aber Paris nicht verlassen, ohne ihr Lebewohl gesagt zu haben. Sie saß beim Frühstück, als er kam und lud ihn ein, daran theilzunehmen. „Ich danke,“ erwiderte er, „ich komme nur, um Ihnen Adieu zu sagen.“ — „Du verläßt Paris?“ rief Madame Kosier, indem sie sehr bleich wurde. „Geht Du mit Deinem Holländer auf Reisen?“ — „Nein, ich reise allein, es handelt sich nur um eine Abwesenheit von zwei bis drei Tagen.“ — „Wohin gehst Du?“ — „Nach Havre,“ antwortete Maurice ohne Zögern. — „In welcher Angelegenheit?“ — „Ich muß im Marinekommissariat einige Notizen nehmen, deren mein Kapitän für sein großes Werk bedarf.“ — Maurice hielt es für klug, weder den angenommenen Namen seines Genossen, noch das ei-

gentliche Ziel seiner Reise zu nennen, und Madame Kosier, die in ihren Liebling das unbedingtste Vertrauen setzte, hatte aus Allem, was er ihr sagte, keinen Argwohn. Wie hätte sie übrigens auch darauf kommen sollen, daß er ihr eine Unwahrheit sagte, da sie keinerlei Veranlassung für eine Lüge sah? Und dennoch fürchtete sie eine solche. „Es ist gewiß wahr, daß Du nur zwei oder drei Tage von Paris abwesend sein wirst?“ fragte sie. — „Ganz gewiß.“ — „Ich weiß wohl, daß eine kurze Fahrt auf der Eisenbahn in der Regel keine Gefahren mit sich bringt, ich bin aber trotzdem immer unruhig, es kommen falsche Weichenstellungen, es kommen Zusammenstöße vor. Schreibe mir sogleich nach Deiner Ankunft, damit ich mich nicht zu ängstigen brauche.“ — Maurice biß sich auf die Lippen; die genannten Vorichtsmaßregeln schlugen nun gegen ihn aus. Er konnte nicht schreiben, denn er hätte vorgegeben, nach Havre zu gehen und der Brief würde den Poststempel Vic-sur-Braisne getragen haben. . . . Er mußte einen Ausweg zu finden suchen. — „Wenn Sie durchaus darauf bestehen, werde ich ein paar Zeilen für Sie auf die Post geben,“ sagte er lachend, „aber unter uns, es ist doch etwas drollig für eine Abwesenheit von zwei Tagen, denn ob es drei werden, weiß ich noch einmal. Ich kann möglicherweise meine Notizen in ein paar Stunden machen und sogleich wieder zurückkehren.“

Unserer Opposition fehlt ein solches Programm und daher bleiben ihre Bemühungen fruchtlos.

„Matiunea“ (opp.) weist darauf hin, daß in Oesterreich-Ungarn Kommissionen, bestehend aus gebildeten Fachmännern, damit beschäftigt sind, Daten für die Erneuerung des Handelsvertrages mit Rumänien zu sammeln, um die Regierung in die Lage zu setzen, mit vollster Sachkenntnis die Verhandlungen betreffend die Erneuerung der Konvention zu führen.

Ausland.

Aus Paris wird geschrieben: Die Kammer nahm in der ersten Lesung den Gesetzentwurf über die Kolonialarmee an. Der Senat beriet das Gesetz betreffs der Wiederherstellung des Likten-Strutiniums und genehmigte trotz der Einsprüche des Minister-Präsidenten mit 129 gegen 121 Stimmen ein Amendement, wonach in den als Basis für die Deputirtenzahl dienenden Volkszählungslisten die Ausländer in Abzug zu bringen sind.

London. Im Unterhause antwortete Hartington auf eine Anfrage Northcote's, daß es nicht wünschenswerth sei, für die Zurückhaltung der Garde auf kurze Zeit in Alexandria die Gründe anzugeben. Das Haus kenne die Gründe für die vor einiger Zeit mitgetheilte Absicht, die Truppen im Sudan für Dienste in anderen Welttheilen zu konzentriren, sowie die Gründe, welche eine Kreditforderung für spezielle Vorbereitungen notwendig machten.

Italien. Der Minister des Auswärtigen, Mancini, hat demissionirt, die Streichung von zehntausend Francs aus seinem Budget durch die Kammer zum Vorwand nehmend.

„So will ich nicht darauf bestehen, Du hast Recht, meine Anrede ist lächerlich,“ versetzte Madame Kosier.

„Ich verspreche es,“ antwortete Maurice, leise fügte er hinzu: „Es wird sich schon ein Mittel finden.“

„Willst Du heute bei mir zu Mittag speisen?“ fuhr die gute Frau fort, „schlage es mir nicht ab, es ist lange her, daß wir keinen Abend miteinander zugebracht haben.“

„Ich nehme die Einladung mit großem Vergnügen an, heute Abend bin ich ganz frei.“

„Wirklich! O wie mich das freut! Komme nicht zu spät!“

„Ich werde punkt sechs Uhr hier sein.“

„Du bist ein gutes Kind und sollst belohnt werden. Ich lasse Dir ein hübsches Diner bereiten, wie Du es gern hast, lauter kleine, ausgesuchte Gerichte.“

Maurice lachte. „Die kleinen, feinen Gerichte sollen mir trefflich munden, aber sie sind es nicht, welche mich herziehen, ich komme Zehretwegen, meine gültige Freundin.“

„Wer ist gekommen?“ fragte Madame Kosier. „Ein Kommissär hat einen Brief für Madame gebracht.“

Madame Kosier nahm den Brief aus den Händen der Magd, warf einen Blick auf die Aufschrift und fuhr leicht zusammen. Sie hatte auf einer Ecke des Couverts ein Zeichen bemerkt, das eine

Aus St. Petersburg geht der „Politischen Korrespondenz“ die Meldung zu, daß jene Londoner Darstellungen, welche eine Störung und Gefährdung der anglo-russischen Unterhandlungen in Folge verschiedener neuer Forderungen Rußlands signalisiren, der Situation nicht entsprechen, welche nach wie vor die beste Aussicht auf Erzielung eines dauernden Uebereinkommens gewähre.

Griechenland. Die Kammer wurde am 21. Mai mit einer königlichen Thronrede eröffnet; dieselbe konstatiert die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten und betont, daß Griechenland des Friedens bedürfe und die Erhaltung des Status quo im Oriente wünsche.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 27. Mai. Tageskalender.

— Donnerstag, den 28./16. Mai 1885. —

Röm. Kathol.: Germanicus. — Protestanten: Wilhelm. — Griech. Katholik.: Mart. Theodor. (Witterungs-Bericht) vom 27. Mai. Mittheilungen des Herrn Menu Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 11.5, Früh 7 Uhr + 13.5, Mittags 12 Uhr + 21 Reaumur. Barometerstand 756. Himmel klar.

Aus Sigmaringen sind gestern besorgniserregende Nachrichten über das Befinden S. K. Hoheit des Fürsten Anton von Hohenzollern eingetroffen. Sämmtliche Kinder und Enkel des hohen Kranken befinden sich gegenwärtig in Sigmaringen.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Bratianu wird nach erfolgter Rückkehr des Königs eine Badereise nach Marienbad antreten. Der Direktor des Pulvermonopols, Herr D'Allemagne, ist heute hier eingetroffen.

Inspektion. Der Kriegsminister General Falcoianu und General Arion haben vorgestern die Pulverfabrik von Laculez inspiziert.

Militärnachricht. Herr Major Beresteanu ist von der Regierung mit der Uebernahme der bei der Krupp'schen Fabrik bestellten Kanonen betraut worden und hat sich heute zu diesem Zwecke nach Essen begeben.

Der Unterrichtsminister hat, um die Mißbräuche, die vielfach bei der Errichtung von Privatschulen vorkommen, zu beseitigen, eine Verordnung erlassen, die nachfolgende Bestimmungen enthält: Art. 1. Es wird allen Personen, welche Privatschulen oder Privatinternate eröffnet haben, eine Frist bis Ende Juli 1885 gewährt, damit dieselben gemäß den Bestimmungen des Unterrichtsgesetzes ihre Position gegenüber der Schulbehörde regeln. Art. 2. Nach Ablauf dieser Frist wird jede ohne Autorisation des Unterrichtsministers fungierende Privatschule oder Internat geschlossen werden. Die Direktoren derselben werden nicht mehr die Autorisation zur Eröffnung von solchen Anstalten erlangen können. Art. 3. Ebenso wird die Schließung jener Privatschulen und Internate erfolgen, bei denen hinsichtlich der Moral Bedenken herrscht. Die Direktoren werden nicht mehr die Autorisation, Privatschulen zu eröffnen, erlangen können und bei ersten Fällen werden sie auch nicht mehr als Lehrer in irgend einer Schule funktioniren dürfen. Art. 4. Schulen und Internate, die in ungenügenden hygienischen Bedingungen sich befinden, werden eine Frist bekommen, innerhalb welcher die Verbesserung dieser Bedingungen zu erfolgen hat. Geschieht dies nicht, so erfolgt deren Schließung. Art. 5. Direktoren von Privatschulen, in denen der vom Ministerium genehmigte Studienplan nicht gehörig zur Ausführung gelangt, werden vorerst eine Mahnung erhalten. Hat dieselbe keinen Erfolg, so wird die Schule geschlossen. Art. 6. Setzt die Bedingungen fest, welche in der Zukunft von jenem Personen erfüllt werden müssen, welche eine Schule eröffnen oder leiten wollen. Die betreffenden Personen müssen dem Ministerium Zertifikate über ihre Lehrbefähigung, ein Sittenzeugniß, ein Verzeichniß des Personals der Lehrer, die mit ausreichenden vom Ministerium anerkannten

nur für die Eingeweihten verständliche Bedeutung hatte.

„Ich weiß, ich weiß,“ sagte sie halblaut wie zu sich selbst, „ein ganz unwichtiger Brief, die Sache hat gar keine Eile.“

Mit anscheinender Nachlässigkeit warf sie den Brief auf den Tisch, ohne ihn zu öffnen.

Maurice, der nichts von der Bewegung seiner mütterlichen Freundin bemerkt hatte, stand auf und nahm seinen Hut.

„Gehst Du schon fort?“ rief Madame Kosier. — „Ich habe noch viel zu thun; ich muß auf die Zeitung gehen.“ — „Also auf heute Abend.“

„Ja, auf heute Abend punkt sechs Uhr.“ — „Verpöte Dich nicht.“ — „Sie dürfen auf meine Pünktlichkeit rechnen.“

Der junge Mann umarmte sie und ging. Kaum hatte sich die Thür hinter Maurice geschlossen, so griff Madame Kosier mit bebender Hand nach dem Briefe, riß das Couvert ab und entfaltete das darin enthaltene Blatt.

„Vom Kriminalgericht,“ murmelte sie. „Was bedeutet das? Was will man von mir?“

Sie las die folgenden Zeilen: „Auf Befehl des Herrn Procurators der Republik für das Seine-Departement bittet der Untersuchungsrichter Paul von Cibray Madame Kosier, sich heute punkt ein Uhr gefälligst in seinem Amtszimmer im Justizpalast einzufinden zu wollen.“ — Sehr eilig. Paul von Cibray.“

„Im Amtszimmer des Untersuchungsrichters!“ wiederholte Madame Kosier in lautem Selbstgespräch. „Wozu? Was will man von mir? Keinerlei Erklärung! Eine Bitte, die auf's Paar einem Befehle gleich sieht. Dieser Brief beunru-

zeugnissen versehen sein müssen und schließlich einen Ausweis darüber unterbreiten, daß sie ein den hygienischen und didaktischen Anforderungen entsprechendes Schullokal besitzen und daß sie vom Ministerium die Genehmigung des Schulprogrammes erlangt haben.

Grundsteinlegung. Die Grundsteinlegung zum neuen Athendäumgebäude wird demnächst stattfinden.

Konzert. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß heute (Mittwoch) Abend im Athendäumsaal das Konzert des rühmlichst bekannten Violon-Virtosen, Herrn Franz Kneifel, unter Mitwirkung der Herren Rastanu, Dimitrescu, Löbel, Schipel, Szimanski und Bianchi stattfindet. Das Programm ist folgendes: 1. Beethoven: „Quintett C-dur für Saiteninstrumente, ausgeführt von den Herren F. Kneifel, Löbel, Schipel, Szimanski und Bianchi; 2. F. W. Ernst: „Airs Hongrois“ ausgeführt von Herrn F. Kneifel. Soltermann: „Romance für Violon-Cello“, ausgeführt von Hrn. Dimitrescu; 4. Ch. Gounod: „Le Juif Errant“, ausgeführt von Herrn St. Rastanu; 5. St. Rubin: „Sextett aus Lucia“, ausgeführt von Herrn Fr. Kneifel; 6. Fr. Kneifel: „Rumänische Rhapsodie“, ausgeführt von Herrn Fr. Kneifel. Beginn der Vorstellung präcise halb 9 Uhr Abends.

Buk. Unterstützungs-Verein. Morgen, Donnerstag, 16./28. Mai, Abends 7 Uhr, findet im Lokale der Bukarester Deutschen Liedertafel die ordentliche Generalversammlung des Bukarester Deutschen Unterstützungs-Vereines statt.

Der Fingerausflug des philharmonischen Vereins „Lyra“. Es war eine glückliche Idee dieses beliebten Vereines, diesen Ausflug, welchen der Bukarester Turnverein dieses Jahr nicht unternehmen wollte, für seine Mitglieder zu arrangiren; denn trotzdem mehrere andere hiesige Vereine Ausflüge für den gleichen Tag angefangt hatten, zählte dennoch der Separatzug der Lyra circa 250 Passagiere, außerdem sah man vom Zuge aus lange Reihen Wagen nach dem Festplatze eilen, deren Insassen fröhlich dem dahin brausenden Zuge zuwinkten. Der Himmel, der noch um 7 Uhr Früh stark bewölkt war, erheiterte sich zu sechens und konnte die fröhliche Schaar um 8 Uhr 20 Minuten bei schönstem Wetter am Festplatze, welchen Seine Durchlaucht Fürst Stirbey bereitwilligst dem Vereine zur Verfügung gestellt hatte, — ihren Aufmarsch unter den Klängen einer guten Musikkapelle halten. Der Festplatz war sehr nett decorirt und eine stattliche Anzahl schön decorirter Zelte unterbrach wohlthuend das Grün des Waldes. Bald hatten sich zahlreiche Gruppen im Walde gelagert und es begann ein Leben und Treiben, das schwer zu schildern wäre. Hier sah man reizende Damen und Fräulein Biermarken verschleifen, dort Blumen oder Butterbremen verkaufen, während ferne Bieringen das exquisite Produkt der Dppler'schen Bräuerei ausboten und durch „Selbstbesuchung“ ihrer Kehlen den zuströmenden Gästen die Güte ihrer Waare demonstirten. Doch was ist das? Vor einem netten Zelte hatte eine aus höchsten Dilettanten gebildete Kapelle einen Marsch intonirt, „zum Steine erweichen“, während ein wie aus der Luft gefallener Pierrot die allerhöchsten Capriolen auführte und die Gäste zum Besuche des elektrischen Theaters, arrangirt von einer der liebenswürdigsten Vereinsdamen, einlad. Anderwärts waren Ringel-Wurf- und Ballspiele u. in flotter Bewegung. Gegen 2 Uhr erschien am Festplatze selbst das Festblatt „Bizzicato“, welches seinen Redactoren alle Ehre macht und reizenden Absatz fand. Besonders trug zur allgemeinen Heiterkeit ein strammer Zeitungserschleifer bei, der mit heiserer Stimme, jedoch großem Verstandnisse, die hiesigen Zeitungsungen copirte. Er hatte um so größeren Erfolg, als er die meisten seiner Abnehmer gleich mit einem Biere tractirte. Zwei riesige Luftballons flogen in die blauen Lüfte, um von oben aus zu verkünden, daß sich im Bustrer Wald eine fröhliche Schaar niedergelassen, die mit einem Worte „großen Ut“ bei musterhafter Ordnung trieb. Dank gebührt in erster Linie den unermüdblichen Vicepräsidenten des Vereines, den reizenden Dilettanten-Schwestern und

higt mich. Kann ich mich denn niemals des Gewandes der Dejanira entledigen, das ich so viele Jahre getragen habe und das mir Leib und Seele verbrannt hat? Ich bin aber doch auch frei, ich hänge von Niemand ab und Niemand kann mich zwingen. Wenn ich nicht hinginge?“

Sie überlegte einige Augenblicke und fuhr dann fort: „Dem Rufe nicht Folge zu leisten, führt auch zu nichts. Statt daß ich mir hier allerlei Hirngespinnste mache, thue ich besser, hinzugehen und zu erfahren, was es gibt und was sie von mir wollen.“

Mit diesem Entschlusse beendete Madame Kosier ihr Frühstück, kleidete sich an, rief ihre Magd und gab derselben ihre Befehle für die Zurichtung eines kleinen, feinen Mittagessens auf sechs Uhr Abends. Hierauf verließ sie ihre Wohnung, nahm am nächsten Halteplatz einen Wagen und ließ sich nach dem Justizpalast fahren.

Seit langer Zeit wußte sie in den sich kreuzenden Gängen des weitläufigen Gebäudes genau Bescheid, sie schlug daher sofort den Weg nach derjenigen Galerie ein, auf welcher das Zimmer des Untersuchungsrichters lag und ließ sich durch den diensthabenden Thürhüter bei ihm melden.

Herr von Cibray, der auf Aimée Zoubert's Pünktlichkeit gefählt hatte, erwartete sie bereits, außerdem waren auch noch der Gerichtskommissär und der Polizeidirektor anwesend. Die Herren wünschten, ehe Graf Smoloff kam, sich mit der ehemaligen Geheimpolizistin zu verständigen, sie hatten sie deshalb zwei Stunden vor dem jungen Ruffen nach dem Justizpalast beschieden. — Madame Kosier wurde sogleich vorgelassen. Als sie neben dem Untersuchungsrichter auch den Polizei-

direktor und den Gerichtskommissär erblickte, errieth sie sofort, daß es sich um etwas ganz Außerordentliches handeln müsse und fühlte sich von einer lebhaften Unruhe ergriffen, die sich auch nicht verminderte, als die Herren ihr die Hände reichten und sie in der achtungsvollsten Weise willkommen hießen.

„Liebe Madame,“ sagte der Polizeidirektor, „wir haben uns zwei Jahre lang nicht gesehen und ich freue mich aufrichtig, einmal wieder mit Ihnen zusammenzutreffen; ich habe ein viel zu gutes Andenken an unsere früheren Beziehungen bewahrt, als daß ich ihr Aufhören nicht lebhaft bedauern und nicht innig wünschen sollte, sie möchten sich wieder antnuipfen lassen.“

endlich dem guten alten Himmel, der in ungetrüübter Bläue auf die Ausflügler lächelnd herniederstarrte. Wir können dem jungen Vereine zu seinem Erfolge nur gratuliren und werden viele der Theilnehmer den stillen Wunsch hegen, daß die „Lyra“ bald wieder einen Ausflug arrangiren möge.

Das Wettrennen am ersten und zweiten Pfingstfeiertage hatte ein überaus zahlreiches Publikum zum Hippodrom hinausgelockt. Die Tribünen und Logen waren von der Elite der hiesigen Gesellschaft besetzt, während die „misera plebs“ Kopf an Kopf gedrängt dastand. Das Resultat des Wettrennens ist folgendes: Den Rolandpreis im Betrage von 1500 Francs (Distanz 2100 Meter), um welchen zwei Pferde konkurrierten, gewann der dem Herrn Kaptev gehörige Hengst „H. C.“ Den ersten Preis der „societate de incurajare“ im Betrage von 2500 Francs (Distanz 2000 Meter) gewann „Prim“, Eigenthum des Herrn Blaremborg, und den zweiten Preis im Betrage von 250 Francs „forte en guele“ Eigenthum des Prinzen D. Moruzzi. Der Frühjahrspreis im Betrage von 2000 Francs wurde der „Cuba“ des Herrn Blaremborg zuerkannt. Den Banasa-Preis im Betrage von 1200 Francs (Distanz 2000 Meter) erhielt „La Mascotte“, Eigenthum des Herrn Malla. Um die drei Polyanpreise konkurrierten sechs von Offizieren gerittene Pferde. Den ersten Preis (600 Francs) erhielt Oberlieutenant Poraschivescu, den zweiten Preis Lieutenant Filitis und den dritten Preis Lieutenant Popovici.

Gerichtliches. Nächsten Freitag findet vor der zweiten Sektion des hiesigen Tribunals der Prozeß statt, welchen Herr Gubler Anastasiu gegen seinen früheren Prokuristen angestrengt hat. Der letztere ist angeklagt, einen Betrag von 60,000 Fres. unterschlagen zu haben.

Zum Raubmorde in der Strada Soare. Die Untersuchung über den Mord der Frau Popovici wird eifrig betrieben, es ist indeß bis jetzt noch immer nicht gelungen, dem Mörder auf die Spur zu kommen. Stark gravirende Momente liegen gegen keine der verhafteten Personen vor. Wie ein hiesiges Blatt meldet, sind auch Werthpapiere und darunter Pfandbriefe des „Kredit fonciar“ gestohlen worden, welche nachfolgende Nummern haben: 17.496, 19.266, 19.431, 19.432, 19.433, 11.984, 16.958, 16.959.

Brandchronik. Galaz ist wieder von einem Brande heimgesucht worden. Vorgestern Nachts um 2 Uhr brach in einem Hause der Strada Gradina weche Feuer aus, das rasch um sich griff und erst gegen 7 Uhr früh vollständig bewältigt werden konnte. Drei Häuser und mehrere Scheunen sind ein Raub der Flammen geworden.

Bunte Chronik.

(Eine Mutter, die ihre Kinder ermordet.) Aus Genf in der Schweiz wird geschrieben: Dieser Tage wurde unsere Stadt durch die Nachricht, eine Frau habe in einem Hause der „Rue Coutance“ während der vergangenen Nacht ihre vier Kinder ermordet, in schreckliche Aufregung versetzt, und je mehr von Stunde zu Stunde die gräßlichen Einzelheiten der ungeheuerlichen, leider nur zu wahren Nachricht bekannt wurden, desto mehr verbreiteten sich Schrecken und Aufregung unter der ganzen Bevölkerung Genfs. Wir erzählen das schaurige Ereigniß nach den Berichten, welche die Genfer Zeitungen darüber gebracht haben. Der Schneidermeister Josef Lombardi hält in der „Rue Coutance“, an der Ecke der „Rue Grenus“, ein bekanntes Kleidermagazin, das schon seinem Vater gehörte, der sich von den Geschäften zurückgezogen und dem Sohn den Laden übergeben hat. Dieser verheirathete sich vor ungefähr 10 Jahren mit einer Wittne aus Savoyen. Dieser Ehe entstammten 4 Kinder, von denen das älteste 8 Jahre und das jüngste 3 1/2 Jahre alt ist. Man sagt, das Ehepaar habe ganz glücklich zusammengelebt und erst seit einigen Monaten sei durch das unordentliche Leben des Mannes häuslicher Zwist entstanden, der oft zu recht heftigen Ausbrüchen zwischen den Lombardi'schen Heuleuten Anlaß gab. Am Freitag Abend, den 1. d., gegen 9 Uhr, verließ die Frau Lombardi den

direktor und den Gerichtskommissär erblickte, errieth sie sofort, daß es sich um etwas ganz Außerordentliches handeln müsse und fühlte sich von einer lebhaften Unruhe ergriffen, die sich auch nicht verminderte, als die Herren ihr die Hände reichten und sie in der achtungsvollsten Weise willkommen hießen.

„Liebe Madame,“ sagte der Polizeidirektor, „wir haben uns zwei Jahre lang nicht gesehen und ich freue mich aufrichtig, einmal wieder mit Ihnen zusammenzutreffen; ich habe ein viel zu gutes Andenken an unsere früheren Beziehungen bewahrt, als daß ich ihr Aufhören nicht lebhaft bedauern und nicht innig wünschen sollte, sie möchten sich wieder antnuipfen lassen.“

Madame Kosier sah den Sprechenden mit unvorholendem Erstaunen und Schrecken an.

„Wieder antnuipfen!“ wiederholte sie mit unsicherer Stimme; „ist der Brief, mit dem der Herr Untersuchungsrichter mich beehrte, in einer detar-tigen Absicht geschrieben?“

Die Reize zu sprechen war jetzt an Herrn von Cibray, er hütere sich aber wohl, Aimée Zoubert auf ihre Frage sogleich eine direkte Antwort zu geben, sondern sagte nur, indem er ihr mit höflicher Zuorkommenheit einen Stuhl bot: „Nehmen Sie, bitte, zuvörderst Platz, Madame, wir haben lange miteinander zu reden.“

Madame Kosier ward es immer banger um's Herz; sie wußte allerdings genau, daß sie von den Herren nichts zu fürchten habe, errieth aber jetzt, um was es sich hier handle. Mit gewohnter Selbstbeherrschung bewahrte sie jedoch die äußere Ruhe und ließ sich auf dem ihr angebotenen Stuhl nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Gaben, wo ihr Mann allein zurückblieb und begab sich nach ihrer im oberen Stockwerk gelegenen Wohnung. Um halb 11 Uhr ging auch Lombardi hinauf und legte sich, nach seiner Gewohnheit, ohne Licht zu Bett. In dem Schlafzimmer Lombardi's schlafen außer dessen Frau die beiden jüngsten Kinder, in einer danebenliegenden Kammer stehen die Betten der beiden ältesten Knaben. Die Frau Lombardi lag bereits, wie es schien, in tiefem Schlafe, als ihr Mann sich niederlegte. Ihr lautes Schnarchen weckte ihn gegen Mitternacht; er ruft ihr zu, ihn nicht in seiner Ruhe zu stören, aber, betroffen von dem eigenthümlichen Köcheln des jüngsten Kindes, steht er auf, macht Licht, um nach dem Kinde zu sehen. Ein entsetzlicher Anblick zeigte sich seinen Augen. In seinem Bettchen voll Blut liegt das Kind mit durchschnitener Kehle, und die drei anderen Betten bieten dasselbe grauenhafte Schauspiel dar. Frau Lombardi schläft so fest, daß es dem Manne unmöglich ist, sie zu wecken. Schnell kleidet er sich an und holt den Hausarzt. Auf dem Wege dahin trifft er einen Gendarmen, dem er erzählt, was sich zu Hause ereignet, worauf dieser mit einem Polizeis-Inspektor sich nach der Unglücksstätte begibt. Der herbeigeeilte Arzt findet Frau Lombardi in einem Zustande vollständigen Koma's, das durch den Genuß starker Spirituosen herbeigeführt wurde. Das jüngste 3 1/2-jährige Kind lebte noch: es hatte eine große Wunde am Hals, die Krachen waren durchschnitten, aber die Carotis war nicht verletzt worden. Der Arzt verbindet das Kind und läßt es sofort nach dem Spital schaffen; die drei übrigen Kinder brauchen keine ärztliche Hilfe mehr, ihre kleinen Körper waren bereits zu Leichen erstarrt. Mit fester, sicherer Hand war bei jedem der unheilvolle Schnitt geführt worden, und mit dem entfröhen Blut war auch zugleich das junge Leben entwichen. Der älteste, Pierre, 1878 geboren, hatte sich wohl kaum gerührt, er lag auf dem Rücken; der sechsjährige Emile und die fünfjährige Josefine, die zusammenschliefen, ruhten mit krampfhaft zusammengezogenen Armen und Händen auf der Seite. — Am Abend waren die Kinder mit ihrer Mutter noch spazieren gegangen und hatten spanische Flieder gepflückt, von welchem auf jedem der armen Kleinen ein tüchtiger Strauß lag. Mittlerweile waren der Polizeidirektor und der Untersuchungsrichter an Ort und Stelle erschienen, die Lombardi und dessen Dienstmädchen in Haft nehmen ließen. Während des ganzen gestrigen Tages hielt man denn auch hier allgemein den Chemann für den Mörder seiner Frau und Kinder. Nun ist es aber den ärztlichen Bemühungen gelungen, die Frau Lombardi in's Bewußtsein zurückzubringen, und dieselbe hat nach einigen Worten der Bestürzung und der Verwunderung, daß sie noch lebe, unumwunden eingestanden, sie allein habe die vier Kinder ermordet. Sie hat alsdann ausführlich und bestimmt dem Arzte sowohl, als dem Untersuchungsrichter alle Einzelheiten des schaurigen Vorganges erzählt. Was die Frau zu dieser unglaublich entsetzlichen That bewogen, läßt sich zunächst nur vermuthen: ehelicher Kummer, häuslicher Zwist, Mißhandlungen von Seiten des Mannes sollen längst schon in ihr den Entschluß gereift haben, sich das Leben zu nehmen. Als sie nun am Freitag Abend ihren Mann allein im Laden gelassen, war derselbe darin eingeschlafen, die Frau Lombardi hatte sich wieder zu ihm begeben und ihn zu bewegen gesucht, sich doch zu Bett zu legen, worauf derselbe ihr in brutaler Weise geantwortet. Sie schrieb darauf noch einen Brief an ihre befreundete Nachbarin, der sie ihr Vorhaben mittheilte und daß sie auch ihre Kinder in jene Welt mitnehmen wolle, denn die armen Geschöpfe seien doch im Himmel glücklicher als auf der Erde. Sie nahm alsdann ein Messer und schnitt damit den schlafenden vier Kindern, einem nach dem andern, den Hals mitten durch. Nach dieser blutigen Arbeit ging die Frau auf die Straße und warf den Brief an die Nachbarin in den nächsten Briefkasten. Wieder in ihre Behausung zurückgekehrt, trank sie in der Absicht, sich nun auch den Tod zu geben, zuvor ein bedeutendes Quantum starken Liqueurs und verschluckte hierauf eine Flüssigkeit, die man ihr schon früher einmal als Gift verabreicht hatte. Sie legte sich nun zu Bett und verlor die Besinnung, aber der Tod erfolgte nicht. Die Mutter soll gegenwärtig außer Gefahr sein, der Zustand des armen Kindes dagegen ist hoffnungslos.

(Das finnische Strafgesetzbuch.) In der „Schl. Ztg.“ wurde kürzlich als Beispiel des in Finnland noch bestehenden Strafcodex erwähnt, wie ein Urtheil wegen Mordes dazu verurtheilt worden sei, zuerst gerädert und dann geköpft zu werden. Die Strafe des Hädrens besteht thatsächlich noch in Finnland, wird aber seit Menschen-gedenken niemals angewandt. Ueberhaupt weiß das finnische Strafgesetzbuch die merkwürdigsten Abnormitäten auf. So steht z. B. auf den kleinsten Diebstahl die Todesstrafe, die aber selbstverständlich in solchen Fällen niemals vollstreckt wird. Der gewöhnliche Gehang ist, daß ein zum Tode verurtheilter Dieb ein Gnadengesuch einreicht, dann begnadigt und je nach der Größe des Diebstahls oft nur mit wenigen Tagen Gefängniß bestraft wird. Im vorigen Jahre kam in dieser Beziehung ein merkwürdiger Fall vor. Ein junger gebildeter Handwerker war beschuldigt worden, eine geringfügige Summe im Werthe einiger Mark gestohlen zu haben. Trotzdem er bisher völlig unbescholten gewesen war und auch in diesem Falle unschuldig zu sein behauptete, wurde er zum Tode verurtheilt. Der Richter rieth ihm, nachdem der Urtheilspruch gefällt war, ein Gnadengesuch einzureichen, doch weigerte sich der junge Mann dessen aufs entschiedenste und war durch nichts zu diesem Schritte zu bewegen. Die Behörde gerieth nun in die größte Verlegenheit, bis

sie endlich einen Ausweg fand. Der junge Handwerker wurde für verrückt erklärt, ins Irrenhaus gesperrt und aus diesem nach drei Tagen als geheilt entlassen. Der Betreffende strengte nun eine Klage an, daß er in widerrechtlicher Weise als verrückt erklärt worden sei; doch gelang es seinen Verwandten, ihn zu bewegen, jene Klage zurückzunehmen, da sonst das Ende der Sache gar nicht abzusehen gewesen wäre.

(Zom lustigen Mahdi.) Arabische Blätter bringen die Nachricht, daß Mahomed Ahmed ungeachtet der großen Bedrängniß, welche die Engländer ihm andichten, guter Dinge ist und in Kürze sich eine neue Gattin ansiegeln will. Der Prophet trifft alle Vorbereitungen, um die Nacht vom 25. Schabar, in welcher ihm die Braut zugeführt werden wird, mit größtem Glanze zu begehen; die Vornehmen vom ganzen Sudan sind zu dieser Feierlichkeit eingeladen. Auch der Emir von Berber und Osman Digma sollen dem Feste beiwohnen.

(Bei der gegenwärtig im Bundes-Schatz-amte in Washington) im Gange befindlichen Zählung des Bundes-Schatzes wurde in einem entlegenen Winkel des Gewölbes eine schwere, fest verschlossene Kiste entdeckt. Da kein Schlüssel zu der Kiste vorhanden war, wurde dieselbe gewaltsam geöffnet, wobei sich herausstellte, daß sich in derselben Diamanten, Perlen und andere Juwelen sowie ein Klumpen Gold befanden. Einer der ältesten Angestellten des Schatzamtes erklärte, die Edelsteine seien im Jahre 1823 dem damaligen Präsidenten Monroe von der japanesischen Regierung zum Geschenke gemacht worden, doch habe der Kongreß dem letzteren nicht gestattet, das Geschenk anzunehmen, worauf dasselbe im Schatzamte deponirt worden sei.

(Zwei neu entdeckte Länder.) In der französischen Zeitschrift „La Tour du Monde“ befindet sich in einer Mittheilung über den Großgrundbesitz Deutschlands eine Stelle folgenden Inhalts: „Die vorzüglichsten großen deutschen Domänen sind folgende: diejenige des Herzogs von Arenberg, 302,830 Hektar enthaltend, hauptsächlich aus säcularisirten Kirchengütern zusammengesetzt. Sie befindet sich in dem Lande Meppen und Windthorst (il se trouve dans le pays de Meppen et de Windthorst)“

(Angenehme Eigenthümlichkeiten indischer Regenten.) Auf den holländischen Besitzungen der Südsee existirt noch eine Reihe von gekrönten Häuptern, die, von der holländischen Regierung im Besitze ihres Titels gelassen, durch Pomp, Grandezza und rücksichtslose Ansprüche ersehen wollen, was ihnen an wirklicher Macht abgeht. Antonie Harf, die Frau eines auf Java stationirten höheren holländischen Beamten, bringt in ihrem soeben erschienenen „Briefe einer jungen Frau aus Indien“ (Stuttgart, Krabbe) manches hübsche Stückchen von einem derselben. Selbst bei den öffentlichen Festen, welche diese braunen Majestäten veranstalten, darf die aus alten Frauen bestehende nächste Umgebung derselben nur mit entblößtem Oberkörper, auf der Erde kriechend und rutschend, mit an Nase und Stirn erhobenen Händen sich ihm nahen. Auch die Prinzen des Hauses sind von diesem Zwange nicht ausgeschlossen, außer wenn sie in holländischer Uniform erscheinen. Sie ergreifen bei öffentlichen Gelegenheiten gern diesen Ausweg, um in die Möglichkeit der Verfertigung zu sein, vor ihrem Herrn aufrecht stehen und sitzen zu dürfen. Das sind aber interne Angelegenheiten; sehen wir, wie die Majestät den Europäern gegenüber seine despotischen Gelüste zur Geltung zu bringen sucht. Die Gemahlin eines höheren Offiziers war kurz nach ihrer Ankunft auf Java zu einem Feste geladen. Zu ihrem Besuchen richtet der Regent seine Augen unablässig auf ihren Hals: sie wird aber nachgerade von einer namenlosen Angst ergriffen, als der fürstliche Herr mit der Rechten auf sie deutet und mit der Linken ein bedenkliches Zeichen an seiner Gurgel macht. Sie sieht sich hülflos gehend nach allen Seiten um und will sich entfernen, doch der Fürst macht ein abwehrendes Zeichen und flüstert einem seiner Adjutanten einige Worte zu. Jetzt glaubt sie, es sei um sie geschehen und erwartet in Begleitung eines Dolmetschers den auf sie zuwendenden Adjutanten. Die Schreck-Karte sich jetzt auf; der fürstliche Herr wünscht ihre am Halse befindliche kostbare Brosche zu besitzen. In der Freude darüber, daß es nicht auf ihr Leben abgesehen war, gab sie sie hin. Ein anderes Mal lief bei ähnlicher Gelegenheit die Sache nicht so glatt ab. Als der Herr wieder einmal ein Faible für eine hübsche Nadel zeigte, um ihren Busenschmuck angebetelt zu werden, entweder nichts, oder wollte es nicht verstehen. Darob große Entrüstung seitens des Fürsten, der in hellem Zorn höchst eigenhändig die Nadel heruntergeschlug, sie höchst eigensüßig geriet und mit der ganzen fürstlichen Grandezza, die ihm zu Gebote stand, vor der Dame ausspuckte. Ganz besondere Günstigkeit schein eine andere europäische Dame bei diesem Herrn gefunden zu haben. Bei einer Festlichkeit wandte er sich nämlich an dieselbe mit der höchst naiven Bitte: „Kragen Sie mich einmal auf dem Rücken.“ Einmal befahl dieser kostbare Fürst eine auf demalle gegenwärtige Dame durch seinen Adjutanten zum Tanze. Widerwillig folgte sie der Aufforderung, um keinen Verstoß zu begehen. Als sie vor dem javanischen Herrscher stand, starrte er sie indistret an, drehte ihr alsdann den Rücken zu und sagte abgewandt, jedoch so laut, daß es die ganze Umgebung hören konnte: „Ist die aber alt und garstig, ich habe mich geirrt, mit der tanze ich nicht.“ Es war für die Dame vielleicht besser so, denn von einem javanischen Fürsten durch einen Tanz ausgezeichnet zu werden, kann für die Betreffende sehr bedenklich sein, wie es die Verfasserin erfahren, die nach einem solchen Tanze nur durch

besondere Vorsicht einem Gifttrunk entging, welchen die eiferfüchtigen Haremsdamen der so ausgezeichneten kredenzten.

(Ungarischer „Kammerton.“) Im ungarischen Abgeordnetenhaus erhob sich vor einigen Tagen der Ministerpräsident, um eine Rede zu halten. Die Opposition rief, daß es schon 2 Uhr sei, man möge die Sitzung schließen, und ein Mitglied der Opposition Namens Thaly rief: „Dauert denn die Sitzung bis 3 Uhr?“ worauf Ministerpräsident Tisa fragte: „Hält denn der Abgeordnete Thaly die Abgeordneten für Maurer, die den Hammer und die Kelle wegwerfen, wenn es 12 Uhr schlägt?“ Der Abgeordnete entgegnete, er sei zwar kein Maurer, würde aber das Maurergesellenthum recht gern akzeptiren, wenn ihm die Aufgabe zufiele, den Ministerpräsidenten lebendig in eine Nische einzumauern. — Was werden die ungarischen Herren Parlamentarier erst sagen, wenn sie hören, daß ihre deutschen Kollegen neulich eine Abend Sitzung halten mußten, die bis über Mitternacht hinaus dauerte.

(Ein großartiges Grabdenkmal.) Die Millionärin Cornelia M. Stewart, Wittve des berühmten Schnittwaaren-Königs in New-York, hat ihrem Gatten in Garden-City auf Long-Island ein Grabdenkmal in Gestalt einer prachtvollen Kathedrale errichten lassen, welche kürzlich eingeweiht wurde. Der Thurm der Kathedrale hat eine Höhe von 206 Fuß; derselbe trägt auf seiner Spitze ein bei Nacht erleuchtetes Kreuz, welches 20 Meilen weit sichtbar ist. Das Neupere des Gebäudes ist aus Braunstein, der Grund von Granit gebaut; Licht erhält dieselbe durch 70 mit Glasmalerei versehene Fenster. In Nischen zu beiden Seiten der Kanzel stehen allegorische Figuren, die Hoffnung und die Religion darstellend. Die Orgel, welche über 100,000 Dollars kostet, soll die größte der Welt sein; sie hat nicht weniger als 7252 Pfeifen und 115 Register. Das Mausoleum im Untergeschoß der Kathedrale kostet 150,000 Dollars. Als vor acht Jahren der Bau begonnen wurde, beabsichtigte Frau Stewart, die irdischen Ueberreste ihres Gatten darin beizusetzen; ob dies indeß je geschehen wird, da der Leichnam bekanntlich aus seiner Gruft gestohlen wurde, weiß wohl außer den direkt dabei Betheiligten Niemand. Die Krypta befindet sich direkt unter der Kanzel; sie ist 23 Fuß im Durchmesser und 19 Fuß hoch. Die Säulen, welche den Dom tragen, bestehen aus Marmor aus folgenden Ländern: Italien, Schweiz, Frankreich, Deutschland, Portugal, Schottland, Spanien, Belgien und Irland. Die Krypta empfängt ihr Licht von oben. Ein aus Marmor gehauener Todesengel bildet den Haupt schmuck der Krypta. Die Gesamtlänge des Gebäudes ist 170 Fuß. Die genauen Kosten der Erbauung der Kirche werden nicht bekannt gegeben werden. Die Kathedrale steht in einem 35 Ader haltenden prächtigen Park.

Was gehört zur Erzeugung eines Kilo Honig? Herr Alex. Wilson in Dublin veröffentlichte vor einiger Zeit interessante Details über die Zuckermenge, welche im Nektar von verschiednen Blumen enthalten ist, und über die Ernte, welche die honigtragenden Insekten machen. Genannter Herr hat berechnet, daß 125 Blüthenköpfchen des Klee circa 1 g Zucker enthalten, das würde also für 1 k 125.000 ergeben. Da jedes Blüthenköpfchen aus ungefähr 60 Blumen zusammengesetzt ist, so wäre das der Nektar von 125.000 x 60 = 7.500.000 Blumen, welche zur Erlangung eines Kilo Honig beizutheuern müssen. Da im Honig auf 100 Theile 75 Theile Zucker kommen, erschöpft demnach 1 k Honig in runder Summe 5.600.000 Blumen; folglich müssen die Bienen eines Stockes nach und nach diese ungeheure Zahl von Blumen besuchen, um 1 k zu sammeln.

(Schutz gegen Motten.) Pelzwerk schützt man während der Sommerzeit am sichersten gegen Motten, wenn man es alle 2 bis 3 Wochen in ein frisch gewaschenes, aber nicht gebügelt leinenes Tuch einschlägt und bei jedem Erneuern des Tuches den Gegenstand an der Luft ausklopft. Kleidungsstücke, welche man nicht trägt und den Sommer über im Schrank hängen läßt, bringt man von Zeit zu Zeit bei einer Wärme von 18—20 Grad in die Sonne, — aber so, daß an keiner Seite Schatten ist — und klopft sie dann aus. Der Schrank selber wird pro Woche einmal mit Essigdämpfen ausgeräuchert und zwar macht man dies so, daß man ein heißes Plättchen nimmt und scharfen Essig darauf träufelt. Bei diesem Verfahren wird man die Sachen stets von Motten frei halten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 26. Mai. Der König und die Königin von Rumänien sind heute Abend hier eingetroffen.

Wien, 26. Mai. Aus Petersburg wird der „Polit. Korresp.“ telegrafirt, die russisch-englischen Unterhandlungen kämen nur schwer zu einem definitiven Abschlusse. Wahrscheinlich würde man sich nur über eine approximative Feststellung der afghanischen Grenze, welche durch eine an Ort und Stelle gesandte Kommission bestimmt werden soll, einigen.

Wien, 26. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ sagt, Rußland beabsichtige, endlich die Meerengenfrage auf diplomatischem Wege zur Sprache zu bringen und die Türkei entwickle deshalb eine große Thätigkeit, die Eingänge in die Dardanellen, sowie in den Bosporus in guten Verteidigungszustand zu setzen.

Paris, 26. Mai. Deputirten-Kammer. Die Mitglieder der intransigenten Partei interpellirten die Regierung bezüglich der am letzten Sonntag auf dem Friedhofe „Père-la-Chaise“ vorgekommenen Zwischenfälle, sie wurden jedoch mit einem votum von 388 gegen 10 Stimmen welches die Haltung des Ministeriums billigte, abgewiesen.

London, 26. Mai. „Daily News“ loben das Londoner Kabinett, daß es Lord Roseberry nach Berlin gesandt, eine Verständigung mit Fürst Bismarck zu suchen, nachdem dies, wie das Blatt sagt, weder mit Frankreich, noch mit Rußland möglich ist.

Sofia, 26. Mai. Der Bau der Eisenbahnlinie „Batarel-Sofia-Zaribor“ wurde zum Preise von 16.990.000 Francs dem Unterhändler Grosfett zugesprochen; derselbe vertritt, wie man sagt, eine Gruppe bulgarischer Kapitalisten.

Berlin, 27. Mai. Lord Roseberry ist gestern nach London abgereist.

Wechselstube C. STERIU & Co.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, London, Paris, and Vienna, listing different types of bills and their respective rates.

Eingesendet.

An die Turnerschaft!

Nächsten Sonntag, den 30. Mai n. St., findet in der Turnhalle die Fortsetzung jener General-Versammlung statt, welche wegen vorgerückter Stunde nicht zur Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Neuwahl des Turnathes gelangen konnte.

An alle Turner, denen das fernere Gedeihen des blühenden Vereines am Herzen liegt und die es mit der Turnerschaft herzlich meinen, ergeht hiermit die bringende Aufforderung, sich zu dieser zweiten Versammlung bestimmt einzufinden. Im Indifferentismus liegt eine große Gefahr — er bedroht die Existenz des Vereines. Die Stimme und der Rath jedes Mitgliedes ist hier von größter Wichtigkeit und Niemand denke, daß es ohne ihn auch gehe. Alle diejenigen, welche sich der atuten Tagesfrage unseres Vereines gegenüber gleichgiltig verhalten, nehmen eine schwere Verantwortung auf sich, wenn vielleicht Beschlüsse gefaßt werden müßten, welche nicht nothwendig gewesen wären, wenn Jeder seine Pflicht gethan hätte. Der Turn-Verein darf nicht leiden oder gar untergehen. Verderben wir den Feinden des Vereines, die mit vor-eiliger Schandenfreude den Vorgängen folgen, den Spaß und erscheinen wir Alle, — nicht um zu deuteln und zu disputiren, sondern um zu handeln. Mehrere Turner.

Wichtig für Ausländer!

Michail T. Stătescu,

Doctor der Rechte, der politischen und Verwaltungswissenschaften vormals Gerichtspräsident und Decan der Advokatenkammer in Craiova,

hat, durch Familien-Interessen veranlaßt, seinen Wohnsitz nach Bukarest verlegt, woselbst er die Advocatur fortsetzen wird.

Informationen können in deutscher, ungarischer, französischer, italienischer oder rumänischer Sprache ertheilt werden.

Consultation täglich von 7—8 Uhr Vormittags und 5—8 Uhr Nachmittags. Plaidoyer für Unbewittelte (Armutsgzeugniß) gratis. 1033 7.

Advocaturskanzlei:

Batistă, Strada Prudenței No. 38, Ecke der Str. Polona und Str. Italiana.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Ateliers befinden sich von jetzt ab

Strada Luminei No. 4, neben Piața Amăi.

Karl Storck, Bildhauer.

Angekommene Fremde.

Hotel Regal. (3. Stiefler.) Nicolau, Dep. a. Campulung, Sorecs, Abd. a. Plojești. Cantici, Abd. a. Plojești. Dr. Fabricius a. Kronstadt.

Hotel Union. (3. Stiefler.) Dieß a. Mannheim, Klünger a. Wien. Major Costescu a. Slobozia. Nedelcovits, Grundbes. a. Giurgewo. Fint, Detonomie-Direktor a. Campina. Babiu m. Frau, Grundbes. a. Paris. Metafca, Grundbes. a. Galatz, Urban, Grundbes. a. Galatz. Barbescu, Grundbes. a. Galatz.

Rundmachung!

Das Bad Zalzon, 2 Meilen von Kronstadt entfernt, als Trink-, Bade- und klimatischer Curort benützt, wird mit 15. Juni l. J. eröffnet.

Kronstadt, am 16. Mai 1885.

Der Stadtmagistrat.

Literarisches.

Wichtig für Handwerker.

Die Werkstatt, Meister Konrad's Wochenzeitung, Saarbrücken. (Auflage 100,000 Exemplare.) Preis vierteljährlich N. 1.25.

Die soeben erschienene 14. Nummer dieses sich in allen Handwerker-Kreisen des größten Beifalls erfreuenden Blattes bringt folgenden Inhalt:

(Aus der Welt.) — (Für die Werkstatt): Grob macht Feiner. — Formular für schriftliche Lehrverträge. — Giftiges Anisimroth. — Be- strafung wegen der Krankenkasse. — Allerhand Nützliches für den Hand- werker. — (Für den Abendhappen): Wie's gemacht wird. — Für die Innungen, gegen die Gewerbesteuer. — Nein, der Handwerker hat's nicht besser. — Briefe an den Meister Konrad. — Was die Zeit- ungen über den Meister Konrad schreiben. — (Für Haus und Herd): Ein probates Mittel wider die Trunksucht. — Wie man die echten bairischen Knödel macht. — (Für den Feierabend): — Der Kreisgerichts- rath Diebe, ein Volksdichter wider Willen. — Das kommt von der Gelehrsamkeit! — Hund ist Hund. — Briefkasten. — Fragen und Antworten. — Anzeigen

Bukarester Turn-Verein.

Wir gestatten uns, unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Sonnabend den 9. Mai abgehaltene General-Versammlung sich wegen vor- gerückter Stunde auf

Sonnabend, den 30. Mai u. St.,

Abends 8 1/2 Uhr,

vertagt hat und bitten wir dringend um zahlreiches Er- scheinen, da diese General-Versammlung nur bei Anwesen- heit von mindestens 1/6 der sämtlichen Mitglieder be- schlußfähig ist.

Noch zu erledigende Punkte der Tagesordnung:

Neuwahl des Turnrathes.

Neuwahl der Rechnungs-Revisoren pr. 1885/86.

Bukarest, 22. Mai 1885.

1059 2

Der Turnrath.

Buk. Deutscher Unterstützungsverein.

Ordentliche General-Versammlung

Donnerstag, den 16./28. Mai 1885, Abends 7 Uhr, im Lokale der „Bukarester Deutschen Liedertafel“ (Strada Academiei Nr. 23).

Tagesordnung:

- 1. Lesung des Protokolls der letzten General-Versammlung. 2. Rechenschafts-Bericht. 3. Bericht des Aufsichtsrathes der Söskischen Armen-Stiftung. 4. Bericht der Revisions-Kommission. 5. Wahl der Prüfungs-Kommission für das Jahr 1885. 6. Wahl der Vertrauensmänner. 7. Wahl des Kontrolors, des Kassiers und Kontrolor-Stellvertreters. 8. Ergänzungswahl für den Aufsichtsrath der Fr. Söskischen Armen-Stiftung. 9. Etwasige Anträge.

Falls um die oben bezeichnete Stunde die statutenmäßige Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend sein sollte, wird für 9 Uhr Abends eine zweite General-Versammlung anberaumt, welche ohne Rück- sicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder in die Verhandlungen eintritt und endgiltige Beschlüsse fassen wird.

Wir ersuchen daher die P. T. Herren Mitglieder um recht zahl- reiches und pünktliches Erscheinen mit dem Befügen, daß wir hierzu auch solche, welche unserem Vereine noch beitreten wollen, hiermit freund- lichst einladen.

1056 3

Der Vorstand.

LUTHER'S Elyseum.

Täglich

Garten-Konzert

der rühmlichst bekannten Musik-Kapelle Carbus, unter der persönlichen Leitung dieses Herrn.

Für vorzügliches, stets frisches Reformator-Bier und kalte Speisen ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

1063 3

E. Luther.

Gaslicht für Alle!

Installation von Gasolin-Luftgas-Apparaten.

mit Rohrleitung von 10-500 Flammen, mit welcher man von einer Centralstelle aus auf kaltem Wege ein ganzes Etablissement, Privatwoh- nung, Hotel, Garten, Fabrik etc. beleuchten kann.

»Excelsior«, patentirte Regenerativ-Gaslampe, milbertroffen, ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Rohrleitung, rauch- und geruchlos brennend.

Sich selbst heizende Löthlampe für Installateure, Spängler, Schlosser etc.

Patentirte Sparkerze.

Reichhaltige Auswahl in transportabler Gasbeleuchtung; als Lampen, Laternen, Kuffers, Druck etc. etc.

Verkauf von Gasöl und Gasolin.

G. Hillmer,

1057 2

Str. Stirbey-Voda Nr. 12, neben „Orphenm“.

Wechsel-Geschäft

Adolf Silberger,

Strada Swardan Nr. 35.

Dasselbe befaßt sich mit Umwechseln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Vorschüssen auf Werthpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fach schlagenden Operationen, wie Inkasso, Kommissionen u. s. w.

584 29

D. H. POLLAK & CIE.

Schuhwaaren-Fabrik,

Bukarest: Strada Carol 23



Bukarest: Calea Victoriei,

vis-à-vis dem königl. Palais.

CRAJOVA: Strada Lipskanie No. 22.



Reich sortirtes Lager von Männer-, Damen- und Kinder-Stiefletten, sowie Promenadeschuhen von Drill und Serge, Hausschuhen etc. zu fixen Preisen.



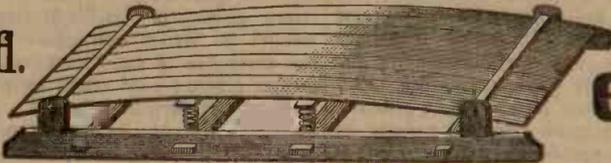
Jedes Paar trägt den fixen Fabriks-Preis und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.

505 61

K. k. österr. ungar. priv.

Holzfedern-Matratten.

6 fl.



6 fl.

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Maximilianstrasse 1.

Vertretung in Rumänien und Niederlage in Bukarest: Josef Springsholz, Strada Academiei No. 37.

958

Mit Genehmigung der hies. Handelskammer beabsichtigt die renommierte Firma

Leopold Tedesko & Co.,

Strada Carol I No. 40 (Hotel Budisteanu)

ihr reich assortirtes Waaren-Lager von

Herren- und Knaben-Kleidern

zu bedeutend reduzierten Fabrikspreisen

gänzlich auszuverkaufen. — Da es sich um

einen ersten, keinesfalls fingirten Ausver-

kauf und gänzliche Auflösung ihres Klei-

der-Geschäftes handelt, so wolle sich ein

P. T. Publikum diese seltene günstige Gelegen-

heit zu vortheilhaften Einkäufen zu Nutzen machen.

991 13

I. rumänische Mineralöl-Fabrik von D. SFETESCU in Ploesti.

Prämirt mit der goldenen Medaille bei der Ausstellung der Cooperateurs in Jassy und bei der industriellen u. landwirthschaftlichen Ausstellung des Distriktes Trajova 1884.

Empfehl Mineral-Maschinen-Oele in vorzüglicher Qualität, welche die Metalle nicht angreifen und größten Fettgehalt besitzen.

Meine Fabrik liefert nachstehende Qualitäten:

- Nr. 1. Selbes Mineral-Öel sp. g. 0.907 für Maschinen ohne Dampftrieb, für Nähmaschinen, Werkzeugmach., zum Einsetzen von Eisen- und Stahlwaaren zum Schutz gegen Rost. Preis 50 Francs. Nr. 2. Dunkelgelbes M.-Öel sp. g. 0.917 für kleinere Dampfmaschinen und Lokomobilen, überhaupt für Maschinen von leichtem Gang. Preis 50 Francs. Nr. 3. Rothes Mineral-Öel, sehr fett, sp. g. 0.922 für alle Dampfmaschinen und größten Lokomobilen, Drehschneidmaschinen, Dampfzylinder, Turbinen, Dampfmaschinen, für Eisenbahn- und Tramwayachsen Preis 50 Francs. Nr. 4. 1/2 raffinirt, dunkel, sehr dick, sp. g. 0.932 für Saug-Dochte nicht mehr geeignet. — Vorzüglich für heiltauflaufende, schwere Lager, Schwungrad, für schwere Wälzspindeln, Kammeräder. Preis 50 Francs. Nr. 5. Ordinäres Mineral-Öel, dick, sehr fett, frei von Harzbestandtheilen, für Waggonachsen, Bergwerks-Konvry's, für grobe schwere Maschinenteile, Kammeräder. Preis 30 Francs. Nr. 6. Roth-Baselin-Öel sp. g. 0.933 in Consistenz wie Nr. 4 dient als Ersatz für Talg und ist vorzüglich zum Schmieren der Dampf-Cylinder. Preis 80 Francs.

Baselin-Fett, goldgelb in Butter-Consistenz, zum Einsetzen von Waffen, Säbeln und polirten Metallen. Preis 120 Francs.

Schmierfett, dunkel in Butter-Consistenz, zum Einsetzen und Geschieblichmachen von Leder, Riemen und Pferdegeschirr. Preis 70 Francs.

Alle hier genannten Mineral-Schmier-Oele und Fette sind absolut säurefrei, greifen daher die Metalle nicht an, halten die Lager spiegelblank, sind schmierkräftiger als vegetabilische Oele und um 20% ökonomischer als letztere.

Ferner empfehle: Petroleum I. Preis 20 Francs. unentzündlich (doppelt raffinirt) 25 Francs. variab. Preise verstehen sich pr. 100 Kilo ohne Fracht netto ab Bahnhof-Ploesti.

Muster Franko. 981 10

Warnung!

Nachdem mehrere Personen sich als Vertrauensmänner von mir ausgaben und dazu das Recht nicht hatten, sei hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß jedweder Beamte, der von mir aus in dieser Hinsicht bei meinen Geschäftsfreunden vorpricht, eine in diesem Sinne ausgestellte und von mir unterzeichnete Autorisation besitzt, welche er auf Verlangen stets vorzeigen wird.

Hochachtungend L. Rusch.

892 11

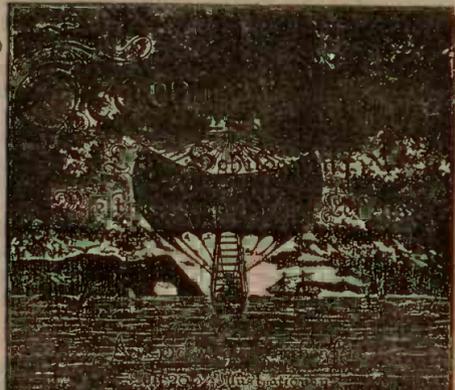
B. Ruppel, Hof-Uhrmacher,

84 Str. Victoriei 84.

517

423

1023 12



Alle 2 Subarmuhren, 15 colorirten Arten mit 30 Plänen im Verl

Erscheint in genau 60 Nesterungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 60 Cts. = 66 Kop.

Bu bestehen durch alle Buchhandlungen.

— Prospekte gratis —

Beim Programm 1885 wird das Werk in nachfolgenden Hauptabtheilungen zerlegt: 1. Das Meer (Physik des Meeres), 2. Die Ozeane (Wolken und Wetter), 3. Die Ozeane (Wetter und Wetter), 4. Die Ozeane (Wetter und Wetter), 5. Die Ozeane (Wetter und Wetter), 6. Die Ozeane (Wetter und Wetter), 7. Die Ozeane (Wetter und Wetter), 8. Die Ozeane (Wetter und Wetter), 9. Die Ozeane (Wetter und Wetter), 10. Die Ozeane (Wetter und Wetter).

H. Karstner's Verlag in Wien, I. Wallfischgasse 4.

Echte Kapseln „RICORD“

von Favrot

aus Copahu und Goudron.

Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron, vereinigt mit den anti-blennorrhoeischen des Copahu. Sie belästigen weder den Magen, noch verursachen sie Diarrhoe oder Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung der ansteckenden Affectionen jeder Geschlechter, veralteter und neuer Flüsse, Blasen-Katarrhe und Harn-Beschwerden.

Preis fünf Francs.

Gegen das Ende der Cur und nach Verschwinden des Schmerzes ist die tonische und adstringirende Injektion Ricord das untrügliche Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu verhindern.

Preis drei Francs.

Haupt-Depot, Apotheke FAVROT, rue Richelieu, 102, à Paris.

Verkauf in den Apotheken, in Bukarest: Rissdörfer, Zürner; in Jassy: Racovitz, Konya; in Galatz: Tatuseschi, Marino, Kurovich; in Braila: Petsalis, Kaufmann; in Craiova: F. Pohl; in Ploesti: Schuller; in Berlad: Brettnet.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

- Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galaz, Roman, Jassy: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug. 11 Uhr Nachts, Eilzug. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens, Personenzug. Nach Vitești, Craiova, L-Severin, Berciorova: 9 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 15 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 40 Min. Abends. — Eilzug nur Mittwoch u. Sonntag 5 Uhr 40 M. Früh.

Von Jassy, Roman, Galaz, Braila, Buzen, Ploesti: 5 Uhr Morgens Eilzug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti, 10 Uhr Abends Personenzug.

Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Vitești: 7 Uhr 55 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 15 Min. Vormittags Personenzug. — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 45 Min. Morgens.

Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vormittags und 8 Uhr 45 Min. Abends. — Eilzug nur Mittwoch u. Sonntag 8 Uhr 52 M. Nach.

Einziges und absolutes wirksames Mittel, selbst wenn alles Andere gegen Paranasalen und Zahnlücken vergeblich, ein amerikanischer Spezial-Remedium, das in 8 Tagen vollständig heilend wirkt. Nachdruck beschließen in diesem Buche überträgt Kopyschuppen und alle Anzeichen verschwinden. Bei Nacht auf jedem Bett ein Glas mit Wasserwasser unverkündet. Preis 2 fl. 40 Kr. General-Depot bei Dr. Wolff in Wien. Buchhändler, Wien, in Augustinerstraße 7. Heften ohne meine genaue Adresse — Buchhändler — Folge-Verbindung täglich.

Depôt in allen bedeutenden Apotheken. 995 7

Die rühmlichst bekannten

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

sind echt nur zu beziehen von unserer 1030 7

General-Filiale

Bukarest: Strada Lipskanie 96, neben der Banque de Roumanie.

Fabrik für Meidinger-Ofen H. Heim, Wien-Döbling.

Samuel Fechner's Fabriks-Werkstätte

568 für 115 Kupferschmied-Arbeiten Strada Serban-Voda 24.

Zu vermietthen

ein möblirtes Zimmer im Centrum der Stadt, auch ein Waaren-Magazin. Wo? sagt die Admin. d. „Buk. Tagbl.“ 1052 3

Bad Mitraszewski,

4/6, Strada Politiiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Elegante eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douché.

Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 507

Künstliche Menschenaugen,

welche dauerhafter u. bei weitem billiger als die Pariser Fabrikate sind, empfiehlt 849 J. L. Rosenkranz in Frankfurt a M. (Deutschland).

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.

Donnerstag, 28. Mai u. St. 1885

Colosseul OPPLER

mit prachtvoller Musik. Täglich Garten-Konzert, vorzügliches Bier, anerkannte Küche, Kegeln, Schießstätte etc. etc. Entrée frei.